



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)**

375 (16.8.1930) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-353656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-353656)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Druckerei: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 24651  
Postfach-Konto Nummer 17500 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Komzeit Mannheim

Einzelgenosse: Im Einzelheft 10 M. — 40 die 32 mm breite Seitenzahl; im Heftenteil 10 M. — Die 75 mm breite Seite. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Macht nach Tarif. — Für das Versenden von Anzeigen in bestimmten Maßgaben, an bestimmten Wochentagen und für überhörsliche Anzeigen keine Ermäßigung. — Geschäftsjahr Mannheim

Beilagen: Sport der N. M. Z. • Aus der Welt der Technik • Kraftfahrzeug und Verkehr • Die fruchtbare Scholle • Steuer, Gesetz und Recht • Neues vom Film  
Mannheimer Frauenzeitung • Für unsere Jugend • Mannheimer Reisezeitung • Mannheimer Vereinszeitung • Aus Zeit und Leben • Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe

Samstag, 16. August 1930

141. Jahrgang — Nr. 375

# Kritische Lage an der indischen Nordwestgrenze

### Erneute Bedrohung Peshawars - Verhängung des Kriegsrechts und Zusammenziehung starker englischer Truppenteile

## Ein überraschender Bericht

London, 16. August.

Im überraschenden Gegensatz zu den beruhigenden offiziellen Nachrichten der letzten Tage steht eine Berichtsbotschaft aus Simla über die Lage an der Nordwestgrenze Indiens, in der die Lage als überaus kritisch und ernst bezeichnet wird. Der Bizelekt hat eine Verordnung erlassen, in der für Peshawar und das umliegende Gebiet das Kriegsrecht erklärt wird. Gleichzeitig wird die Aussendung dieses Jahres an die gesamte Grenzprovinz in Aussicht gestellt.

Der Zweck dieser Maßnahme ist, dem militärischen Befehlshaber die ganze Macht in die Hände zu geben und damit die Schlagfertigkeit der Verteidigung zu erhöhen. Die Einsetzung von Sondergerichten ist vorläufig jedoch noch nicht mit der Ausrufung des Kriegsrechts verbunden.

Die Ursache unter den Grenzstämmen scheint nach der offiziellen Darstellung aus Simla noch immer im Juchzen. Die Kritik hat zwar in die Höhe zurückgekehrt, haben aber dort neue Verstärkungen ausgesendet und bedrohen nach wie vor das Gebiet um Peshawar. Die benachbarten Stämme verhalten sich ebenfalls drohend und harter Anhaltungen von bewaffneten Abteilungen sind im Gange.

Weitere Verstärkungen der Grenzländer sind aus verschiedenen Stationen in die Grenzstellungen abgezogen. Die Regierung glaubt zwar, daß die vorhandenen Truppen für die Verteidigung völlig ausreichend sind, hält aber eine gründliche Vorbereitung für angebracht und hat deshalb sehr erhebliche Truppen in die Grenze geworfen. Der Ton der offiziellen Mitteilung aus Simla zeigt, daß die Lage als außerordentlich gefährlich betrachtet wird.

## Das Ständerecht in Peshawar

Die Stadt Peshawar wurde heute nachmittags unter Ständerecht gestellt. In Rawalpora, Kohat und Muzaffargarh werden heute ähnliche und ähnliche Truppenmassen zusammengezogen.

## Indische Führer an den Bizelekt

Wandhi und andere Führer der allindischen Bewegung haben im Gefängnis ein Schreiben verfaßt, in dem sie sich über ihre Haltung und ihre Absichten äußern. Das Schreiben wird dem Bizelekt in Aussicht gegeben.

## Persien und die Türkei

Drahtung aus Londoner Vertreters London, 16. August.

Der türkische Botschafter in Teheran, Membru Schefket Bey, ist nach Angora zurückgekehrt. Es ist nicht bekannt, ob dieser Schritt lediglich für Zwecke der Informationserhebung ist oder ob eine wirkliche Abberufung vorliegt. Über die Entwicklung der diplomatischen Verhandlungen zwischen der Türkei und Persien liegen hier keinerlei Nachrichten vor. Die Lage gilt jedoch nicht als so gespannt, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen verhandelt erscheint. Die Niederwerfung des Kurdenaufstandes gilt hier als eine langwierige Angelegenheit und man neigt hier zu der Auffassung, daß die Türkei und Persien über kurz oder lang über die Durchführung der Kooperation verhandeln werden.

## Ein deutscher Anfieler auf den Salomon-Inseln ermordet

Telegraphische Meldung

Berlin, 16. August.

Nach einer in Hamburg eingelangten Meldung wurde der Anfieler Otto Keller auf der kleinen Salomon-Insel Malaita von Eingeborenen durch Pfeilschüsse getötet. Die Behörden nahmen vier Eingeborene fest und ließen sie nach einem Schnellverfahren vor einem improvisierten Gericht verurteilen. Es soll sich um die planmäßige Mordtötung eines Seemanns handeln, der durch den Mord die Plantage des Hamburger Kolonisten zu erwerben hätte.

## Liberale Einigung im Süden

### Abschluss der Verhandlungen

Von der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei wird mitgeteilt:

Die zwischen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei in Baden und Württemberg schwebenden Verhandlungen über das Wahlabkommen haben zum Ziele geführt. Beide Parteien stellen Einheitslisten auf. In Baden wird die Einheitsliste von Reichsminister Dr. Curtius und Reichsminister Dietrich geführt. An der Spitze der Württembergischen Einheitsliste stehen Dr. Theodor Heuss und der bisherige völkischparteiliche Reichstagsabg. Reinach. Die beiden Landesparlamente werden miteinander verbunden.

Beide Parteien haben sich zu diesem Schritt entschlossen, um dem Staatsbürger in unabweisbarer Weise die ihm gebührende Wahlposition zu geben, die im Interesse der Gestaltung von Staat und Wirtschaft notwendig ist. Sie erstreben eine nur von konstitutionellem Geist getragene, nach allen Richtungen hin unabhängige Reichstagsmehrheit. Nicht Interessenspolitik, sondern Staatspolitik, nicht Zerstückelung, sondern Sammlung heißt die Parole!

Die Einigung der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei in Baden und Württemberg auf eine gemeinsame Wahlliste ist ein wichtiges Ereignis. Die Verhandlungen zwischen den führenden Persönlichkeiten beider Parteien hat es bedingt, das Ziel zu erreichen. Das war möglich, weil man diese Verhandlungen nicht mit großen programmatischen Auseinandersetzungen belastete, sondern sich einfach auf die Festlegung eines lediglich tatsächlichen Zusammengehens bei der Wahl beschränkte. Man will nicht inszenieren, man will keine neue Partei gründen, man stellt keine neuen Slogans auf. Man vereinigt keine Kandidaten einzeln und allein auf einer gemeinsamen Liste und führt den Wahlkampf für diese Liste gemeinsam. Der Wahl ist nicht auf die Dauer geschlossen, sondern nur für die Zeit der Wahl. Nach der Wahl gewinnt jede Partei die nötige Freiheit ihres Handelns zurück.

Man fragt sich unwillkürlich, warum dieses ziemlich unkomplizierte Vorgehen nicht auch in anderen Wahlkreisen möglich gewesen ist. Man muß dabei aber in Rechnung stellen, daß die parteipolitischen Verhältnisse in beiden Ländern außerordentlich günstig sind. Demokratie und Deutsche Volkspartei stehen in der Landespolitik sowohl in Württemberg wie Baden Schulter an Schulter. In Württemberg stehen sie in der Regierung nebeneinander, in Baden bilden sie im Landtag in der Opposition eine Arbeitsgemeinschaft. Bedeutet man

ferner, daß die Tendenz der jetzigen Wahlen, die Schaffung eines Reichstages, der fähig ist, das Programm des Nationalen Bündnisses durchzuführen, im Sinne beider Parteien liegt, und daß die beiderseitigen Kandidaten als amtierende Minister für das gleiche Ziel kämpfen, so wird man verstehen können, daß hier alle Umstände in der Richtung zusammenwirken, die eine gemeinsame Forderung des Wahlkampfes bedeutet. Es wäre deshalb auch völlig falsch, wenn man in dem Vorgehen der beiden Parteien in Baden und Württemberg irgend ein Abweichen von den Parteileistungen im Reich sehen wollte. Die Verhandlung, die dort Dr. Heuss und Dr. Heussler-Klopp führte, ging auf ein etwas ganz anderes; sie bezweckte ein Zusammengehen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei in einem einheitslistigen Parteischilde. Das Scheitern dieser Verhandlung konnte aber nicht ausschließen, daß in Wahlkreisen, in denen die Verhandlungen dazu geübt waren, sich die beiden Parteien zu einem tatsächlichen Zusammengehen entschließen. Voraussetzung wäre in Baden und Württemberg das Zusammengehen der beiden Parteien am Erfolg, wenn die Berliner Einigungsverhandlungen nicht vordringend wären. Das Scheitern dieser Verhandlungen einen Grund bilden sollte, das Abkommen in Baden und Württemberg zu verhindern, ist eine Annahme, die von vornherein als unmöglich abzuweisen ist. Überdies hat man sowohl in Karlsruhe wie in Stuttgart den größten Wert darauf gelegt, Berlin über die Verhandlungen stets auf dem laufenden zu halten.

Bereits aufgenommene Verhandlungen lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß es zum mindesten zum

### Burgfrieden zwischen der Einheitsliste und der Konserativen Volkspartei

kommt. Unverkündet bleibt der Beschluß der Wirtschaftspartei, sich an diesem gemeinsamen Vorgehen nicht zu beteiligen. Denn es liegt ja im Grunde wenig Sinn darin, daß diese Parteien der Wahlkampf, durch den sie ein gemeinsames Ziel erreichen wollen, im Kampf gegeneinander führen. Der Kampf richtet sich gegen jene Parteien, die alle Bemühungen, eine Gesundung unserer Staatsverhältnisse durchzuführen, grundsätzlich zerschlagen. Vor allem also gegen die extremen Bläuelparteien auf beiden Seiten, die Nationalsozialisten und die Kommunisten, sodann aber auch gegen die Deutschnationalen Eugen-Berger'schen Richtung und gegen die Sozialdemokraten, die es auch hier vorzuziehen, sich der Verantwortung zu entziehen. Es handelt sich um einen Kampf für die Wehrung des Staates und der Wirtschaft, der darum geht, die Reichspolitik nicht in einer einseitigen Interessenspolitik der Parteipolitik zu machen, wie das ja insbesondere im Willen der Sozialdemokratie liegt, sondern Staatspolitik im Interesse des gesamten Volkes zu treiben. Man darf erwarten, daß sich in diesem Kampfe die bewährte Mäßigkeit, der noch an einem gelassenen Wiederaufbau unseres Staates gelegen ist, hinter alle Bemühungen stellen wird, die auf eine Zusammenfassung dieses Willens gerichtet sind.

## Dietrich kandidiert auch in Berlin

Drahtsachricht unseres Berliner Büros

Berlin, 16. August.

Die Vorstandssitzung des Wahlkreisverbandes Berlin der Deutschen Demokratischen Partei hat, wie das B. T. mitteilt, beschlossen, Minister Dietrich zum Spitzenkandidaten für Berlin anzunehmen. An zweiter Stelle soll in Berlin der bisherige Reichstagsabgeordnete Gustav Schneider, der Führer des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, stehen. Es ist anzunehmen, daß der zum Montag einberufene demokratische Parteitag diesen Vorschlag billigen wird. Die endgültige Entscheidung hat dann der Aktionsausschuss der Deutschen Staatspartei zu treffen.

Herr Koch-Beyer, der ursprünglich als Spitzenkandidat für Berlin in Aussicht genommen war, hat erklärt, lieber auf der Reichsliste kandidieren zu wollen.

Der frühere Oberpräsident Sotoki hat nun ebenfalls seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt. Sotoki gebürt mit zu den Gründern der Partei und hat im preußischen Staatsrat seit der Deutschnationalen Opposition geführt.

Prinz Takamats, der Bruder des Kaisers von Japan, traf gestern mit seiner Gattin, Prinzessin Mika, auf dem Bahnhof Friedrichstraße zu einem inoffiziellen mehrtägigen Besuch der Reichshauptstadt ein.

## Rom und Moskau

Von unserem römischen Vertreter

Das am 2. August in Rom unterzeichnete Handelsabkommen zwischen Italien und Rußland ist in zeitlicher Folge der vierte Versuch, die Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder in ein ausgeglichenes Verhältnis zu bringen und festzuhalten zu lassen. Schon 1921 wurden zwischen Rom und Moskau ökonomische Präliminarverträge abgeschlossen, die bereits 1922 eine Revision erforderten, trotzdem aber als Grundlage des kommerziellen Austausches dienen blieben, bis im Jahre 1924, nach erfolgter Anerkennung des Sowjet-Regimes von Seiten Italiens, zu einem Handels- und Schiffahrtsabkommen und einer Zollkonvention, abgeschlossen wurden. Sechs Jahre lang — von 1924 bis heute — sah sich jedoch Italien in seinen Erwartungen enttäuscht, denn das Regime der Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjetrepublik ergab nur elendete Resultate in Ungunsten der italienischen Bilanz. Im Jahre 1925 belief sich der italienische Export nach Rußland auf 149.471.000 Lire, der italienische Export nach Rußland hingegen auf 67.045.000 Lire; und für die folgenden Jahre ist das Verhältnis durch folgende Ziffern gegeben: 1926 708.000 zu 37.198.000 Lire im Jahre 1926; 340.540.000 zu 32.037.000 im Jahre 1927; 178.508.000 zu 65.082.000 Lire im Jahre 1928 und endlich 340.450.000 zu 70.611.000 Lire im Jahre 1929. Die italienischen Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjetrepublik ergab nur elendete Resultate in Ungunsten der italienischen Bilanz. Im Jahre 1925 belief sich der italienische Export nach Rußland auf 149.471.000 Lire, der italienische Export nach Rußland hingegen auf 67.045.000 Lire; und für die folgenden Jahre ist das Verhältnis durch folgende Ziffern gegeben: 1926 708.000 zu 37.198.000 Lire im Jahre 1926; 340.540.000 zu 32.037.000 im Jahre 1927; 178.508.000 zu 65.082.000 Lire im Jahre 1928 und endlich 340.450.000 zu 70.611.000 Lire im Jahre 1929. Die italienischen Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjetrepublik ergab nur elendete Resultate in Ungunsten der italienischen Bilanz. Im Jahre 1925 belief sich der italienische Export nach Rußland auf 149.471.000 Lire, der italienische Export nach Rußland hingegen auf 67.045.000 Lire; und für die folgenden Jahre ist das Verhältnis durch folgende Ziffern gegeben: 1926 708.000 zu 37.198.000 Lire im Jahre 1926; 340.540.000 zu 32.037.000 im Jahre 1927; 178.508.000 zu 65.082.000 Lire im Jahre 1928 und endlich 340.450.000 zu 70.611.000 Lire im Jahre 1929. Die italienischen Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjetrepublik ergab nur elendete Resultate in Ungunsten der italienischen Bilanz.

Die hier in kürzestem Ablich wiederholende Neugehaltung der italienisch-russischen Handelsbeziehungen gehört zu den durchaus normalen Vorgängen im Wirtschaftsleben der Völker, und doch gerät alle Welt wie bei einer großen Sensation auf, als davon die Kunde ging. Das allgemeine Interesse ist allerdings berechtigt, denn das Abkommen vom 2. August ist nicht wesentlich auf die wechselseitigen Beziehungen zweier Staaten untereinander beschränkt, sondern spielt auf zwei weitere Gebiete über: auf das der Weltwirtschaft und auf das der Politik. Die Unterzeichnung, die die italienischen Minister Botto und Mosconi zusammen mit dem kommunistischen Volkskommissar Stuchinow unter das Abkommen setzten, bedeuten mehr als eine lediglich administrative Beauftragung; sie bezeichnen schon die politische Festlegung eines neuen ökonomischen Systems. Durch die Romanische Politik und Mosconi haben die Italiener als die ersten in der ganzen Welt die antiliberalen und



**Amtsgerichtsrat Kühn †**

Unter zahlreicher Beteiligung von Leidtragenden, besonders von Richtern, Staatsanwälten, Rechtsanwältinnen und anderen Mannheimer Juristen, erfolgte am gestrigen Freitag die Beerdigung des nach langem, schwerem Leiden verstorbenen Amtsgerichtsrats Heinrich Kühn. Der Verstorbene, am 15. Juli 1885 als Sohn des nachmaligen Staatsrats und Ministerialdirektors im Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der Anwaltlichen Angelegenheiten in Karlsruhe, Köln, geboren, trat ebenfalls in den bayerischen Justizdienst ein. Er war zunächst Staatsanwalt in Karlsruhe und seit 1924 Amtsgerichtsrat in Mannheim und seitdem hauptsächlich als Richter beim Landgericht hier tätig. Im Frühjahr dieses Jahres war ihm ein heimtückisches, unheilbares Leiden auf das Krankenlager.

In seiner Bahre entwarf Landgerichtspräsident Dr. Wehler ein würdevolles, würdevolles Bild des Verstorbenen als Richter und Mensch, das seine besonders hervorzuhebenden Eigenschaften, Lebenswürdigkeit im Umgang mit Kollegen und Rechtsanwältigen, ein scharfes Urteil, hohe Gütlichkeit und klare Erkenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeiten der heutigen Zeit, Rechtssinn und echt deutsche Feinheit hervor, und legte im Namen der Mannheimer Richter und Staatsanwälte einen prächtigen Kranz nieder. Weiter erfolgten Kranzüberlegungen für die Mannheimer Anwaltschaft durch Rechtsanwalt Gentil, der ebenfalls warme Worte der Anerkennung für die Tätigkeit des Verstorbenen als Richter und Mensch sprach, ferner für das Corps „Meditana“ in Freiburg i. Br., dem der Verstorbene angehört habe, durch Vizepräsident Dr. Fromberg und für den Altverrenten-Verein des Offiziers G. C. durch Rechtsanwalt Dr. Franke, der u. a. darauf hinwies, daß nach Durchführung der anderen Ehre, mit der sich der Verstorbene zu umgeben pflegte, man einen aufrechten und offenen Menschen vor sich gehabt habe, dessen früherer Deutungs auf das schwerste zu beklagen sei. Obere seinem Andenken!

**Einbrecherfahndung durch Rundfunk**

In der Erkenntnis, daß der Rundfunk der fruchtbarsten Waffe gegen Verbrechern in größerem Umfang als bisher genutzt werden kann und um die Rundfunkübertragung zur Mitarbeit anzupassen, veranstaltete der Mannheimer Rundfunk eine Einbrecherfahndung. Um dieser weitverbreiteten Waffe einen größeren Ansehens zu geben, ist mit dieser Fahndung ein Preisausgeschrieben verbunden, in dem die prämiert werden, deren Wahrnehmungen nach Ansicht des Verlegers das größte Maß von Beobachtungsstärke und Fröhlichkeit zeigen, unabhängig, ob eine Festnahme der Einbrecher auf Grund dieser Wahrnehmungen erfolgt oder nicht.

Es wird angenommen, daß am Samstag, 16. August in Frankfurt einer Einbrecherbande Wertgegenstände in die Hände gefallen sind und die Täter nach westlicher Richtung entflohen sind. Die Umkleidekabine der Tat und die Personalbezeichnung der Einbrecher erfolgt durch den Frankfurter Sender um 9 Uhr. Die Täter werden aufgefordert, ihre Wahrnehmungen, die sie im Zusammenhang mit der Tat und mit den Einbrechern bringen, der provisorischen Fahndungsstelle des Senders schriftlich, telefonisch oder telegraphisch mitzuteilen. Die eingegangenen Nachrichten werden dort bearbeitet und zu besonders feinsichtigen Stellen des Hörsers übermittelt.

Den Teilnehmern an dieser Fahndung ist verboten, die Personen zu belästigen oder anzuhäufeln, die sie für verdächtig halten. Es dürfen lediglich die gemachten Wahrnehmungen der Sendeleitung mitgeteilt werden. Die „Festnahme“ der Verbrecher wird nur durch die Fahndungsstelle erfolgen, sofern diese auf Grund des übermittelten Materials einen genügenden Anhalt für den Aufenthalt der Täter hat. Das Ergebnis dieser ersten Einbrecherfahndung wird bemessen, ob die Mitarbeit der großen Masse zu einer erfolgreichen Bekämpfung von Verbrechern möglich ist oder nicht.

\* Jüden 70. Geburtstag feiert heute Frau Käthe Wollert Witwe geb. Wiesner, Schwetzgauerstraße 153.

**Mannheimer Einwohnerbuch 1930/31**

Was ich beim Durchblättern entdeckt habe

Da kann man schon blättern in diesem Jollanten von 1247 Seiten und seiner 32 Seiten langen interaktanten Einleitung, wenn man sonst nichts zu tun hat (siehe nächste Seite). Haben Sie aber keine Angst, lieber Leser, liebe Leserin, daß ich Ihnen jetzt häufig aufzähle, wieviel „Anderes“ z. B. in diesem Blätterwerk leben — übrigens nicht ein einziger —, oder wieviel Lehmanns, Müller, Schulte darin haufen, das hat praktisch keinen Sinn in den Tagen moderner Sachlichkeit. Nein, ich will Sie auf so manche wichtige Kleinigkeit aufmerksam machen die bei Besichtigung Ihres des Wohnraums des Adressbuches erleuchtet, weil Sie sich ja doch meistens keine Zeit nehmen, auf Einzelheiten zu achten.

Wissen Sie z. B., wo Sie bei Kaffällern, Feuergefährlichen, Wasserleitungen, bei Gefahr durch elektrischen Strom, bei gewaltsamen Todesfällen, bei Wasserrohr, Gasrohr, und sonstigen Einbrüchen (Kanalüberläufe) sich schnellstens telefonisch Hilfe zuwenden haben? Schließen Sie Seite 2 auf! Dort finden Sie auch ein Verzeichnis für

**Eilige Anrufe**

z. B. Arbeitsamt, wenn Sie bei plötzlichem Aufschwung der besseren Zeiten schnell einige Hundert Kräfte brauchen, oder Kaufmann beim Telefonat, dem Hauptgeschäftsführer, den Vorgesetzten wünschen, oder beim Handbüro, wenn Sie zufälligerweise eine Karte mit 1000 alten goldenen Jehannarschillingen auf der Straße anfinden haben und nicht schlafen können, bis das Geld dem armen Teufel wieder anvertraut ist. Oder Sie vermissen erst, leicht auf den Schritten Kinder? Soll alles vorzukommen. Jeweils Schnell-Mannheimer Einwohnerbuch Seite 2.

Am Ende sind Sie plötzlich Ehrenbürger von Durlande geworden und wollen diese eminent wichtige Tatsache durch die „Neue Mannheimer Zeitung“ ihren lieben Mitbürgern zur Kenntnis bringen: Alle Telefonnummern sind hierbestimmend geordnet Seite 3. Der andere Argus ist blau und grün vor Reich über diese Mitteilung, wird krank, muß den Kopf lösen — siehe Verzeichnis Seite 1007 (samt Sprachnummern und Telefonnummern). Er vertritt die Berufsgruppen, die noch unbedingt vor dem Schlafengehen einzunehmen sind. Welche Apotheken haben an diesem Datum in der Stadt oder am Sonntag geöffnet? Siehe Seite 31.

Jahresendgültigen Erholung müßt Du Bekämpfung, geistige Anregung haben, müßt ins Theater gehen: Siehe

**Freizeitverzeichnis und Theaterplan**  
auf dem ersten gelben eingeschobenen Blatt. Oder Du willst gar nach dem Ausland verreisen, etwa nach Haiti oder nach Para- oder Uruguan. Du brauchst einen Voh, ein Visum. Und schon leuchten Dir, auf Seite 1052 bestimmend, sämtliche Konsulate, nach Alphabet geordnet, entgegen.

Und hast Du immer noch zu viel Geld, daß Du das Finanzamt — Seite 1010 — etwa zum Leben übrig gelassen hat, dann trage es zur städtischen Sparkasse, deren Kassette Dir schon, ohne das Buch aufzuschlagen, in die Augen fällt, oder lege es in die Sparbank, um, für das nicht minder die Kassette gerechtfertigt ist. Im übrigen siehe Seite 1009 „Bankinstitute“, die es auch an wohlwollenden Anleihenangelegenheiten nicht fehlen lassen.

Bist Du mit der Stadtverwaltung unzufrieden, beschwere Dich! Das ist Dein gutes Recht als freier Staatsbürger und Steuerzahler. Sämtliche Verwaltungsstellen findest Du auf Seite 1027 unter

**Städtische Behörden und Veranstaltungen**

vom Stadtrat mit Oberbürgermeister angefangen (siehe Die, es gibt bald Mannheim) bis zum „J“ — „Jugendkassenamt“, dessen Behörden allen Beteiligten als eine der originellsten Einrichtungen „am“ der ist. Nur immer schön nach dem Alphabet. Aber allein kannst Du nicht ausdrücken. Also lade Interessentenverträge (siehe Politische Parteien Seite 1008, Vereine zur Wahrung beruflicher Interessen Seite 1005—1074, Gewerkschaften und Arbeitervereine Seite 1075 — Du hast Ansehens unter 67 Stück, und laß Dein Angelegenheit erledigen.

Wannst Du einen Bekannten, wenn Du irgend einem Wegner Deine Bekanntschaft aus handreichlich ins Gesicht geschleudert hast, so Du nicht selbst das Krankenhaus (siehe Stadt, Krankenanstalten S. 1032) aufsuchen müßtest, so nehme Dir einen Rechtsanwalt aus dem Verzeichnis Seite 1021, in dessen Fortleitung auch alles Nähere über Vordere- und Begleitungsangelegenheiten ersichtlich ist.

Du siehst, daß neue Mannheimer Einwohnerbuch sorgt für Dich in jeder Beziehung. Berühmte haben nicht, wenn Du geboren bist, Dich beim

**Stadtbekannt**

Seite 1005 angemeldet, welchem das „Politische Amt“ und „Städtische Bureauamt“ logisch folgt. Und wenn Du gehörst bist, telephoniere dem „Leichenbestatter“ — unterdehst nicht der Stadtverwaltung, sondern im Haushalt — „Bestattungsamt“ Seite 1007, dann dem „Verordnungsamt“ (siehe Friedrichsamt Seite 1009) wiederum eine städtische Behörde, womit Dein Kreislauf innerhalb des Mannheimer Einwohnerbuches vorerst wohl beendet sein dürfte. NYZ.

**Der fliegende Postautomat**

Im Jellatier der Technik sollte es einmal nicht vorzukommen, Gehe bitte in die Vorhalle der Hauptpost und wende dich an den „mechanischen Postbeamten“ für Ausgabe von Ortspostkarten zu 5 Pf. Wenn du dort keinen Groschen für zwei Karten loswerden willst, dann verghst nicht, Geduld und Zeit mitzubringen. Um zu deinen Karten zu gelangen, hat du nämlich verschiedene Umwege nötig. Doch du deinen Sehner eingeworfen, so kommt noch lange nichts. Du solst dann der Aufforderung, in solchen Fällen auf das Rücksitzen zu drücken. Das kommt zu 5 Minuten und noch länger mit wachsender Begierde tun. Der Mechanische reagiert einfach nicht. Nur zittert er ein wenig, als wolle er dir sagen: Wegen Schalterstunden geschlossen!

Künftigstest du dich an deinen Sehner und wende dich hilfesuchend an einen Postbeamten. Der verweist dich an den Briefmarkenverkäufer in der Hauptpost. Dort gibt man keine Klage an und meint, da außen sei die Störung an der Tagesordnung. Der Automat fliehe oft. Aufregung ist deshalb nicht mehr angebracht. Einer der Schalterbeamten begleitet dich mit einem Bund von Schillingen zu dem unwilligen Verkäufer, öffnet ihm den

rechten Gang, stellt die Störung fest und überreicht die freigebliebenen Briefchen. Du gehst von dannen in dem beständigen Gefühl, mit dem neuesten Kundendienst Mechanik und Mensch bedient worden zu sein, fragst dich aber im Stillen, ob es nicht vorzuziehen sei, in Zukunft nur den Menschen am Schalter in Anspruch zu nehmen. Der ist halt doch noch am zuverlässigsten! \*

\* **Nachfahrer durch Ueberfahren schwer verletzt.** Gestern abend kam an der GSt. L. 11 (Kafferting) ein junger Mann mit seinem Rad unter einem Straßenbahnwagen der Linie 4, der zum Bahndorf fuhr. Das telephonisch herbeigerufene Sanitätsauto verbrachte den Schwerverletzten, der bewusstlos war, in das städtische Krankenhaus.

\* **Preussisch-Schlesische Klassenlotterie.** In der Freitag-Vormittagsziehung kamen folgende größere Gewinne heraus: je 10.000 A auf Nr. 182.775, je 5000 A auf Nr. 308.542, je 3000 A auf die Nr. 300.280 und 320.280. In der Nachmittagsziehung fielen je 5000 A auf die Nr. 308.229, je 3000 A auf die Nummern 19.323, 195.077, 354.753. (Eigene Gewähr).

**Der geborene Chemann**

Von Wilhelm Vidiensberg

Es ist ganz falsch anzunehmen, daß jeder Mann ohne weiteres für die Ehe geschaffen ist. Ob nicht nicht jeder trägt seinen Ehering im Tornister. Wie es geborene Richter, geborene Handelsmänner, geborene Feldherren gibt, so gibt es geborene Chemänner. Jemandem nicht geordnete Ehe hat es den kleinen Bengeln an der Wiege gesagt: „Du wirst groß und hart werden, das Leben wird dir alles kosten — aber im 27. Jahr deines Lebens wirst du betrunken und glücklich werden.“ Es gibt solche Ehen. Man kennt sie aus großartigen Klagen.

Nun, ich kann über das Thema undelungen sprechen; denn ich bin selbst so ein geborener Chemann. Ich wurde groß und hart, das Leben hat mir alles kosten — aber im 27. Jahre meines Lebens betrat ich die Ehe und wurde glücklich. Ich habe Altersgenossen, die heute noch nicht geheiratet haben und glücklich sind, nicht glücklich zu sein. Das sind eben die geborenen Junggeheulen. Sehr zum Unrecht von mir.

Wozum erkennt man aber, ob einer ein geborener Chemann ist? Wo, das zeigt sich schon in früherer Jugend. Man kann sagen: Frau kommt sich, was ein Chemann werden will. Der geborene Richter, Feldherr, Kämpfer, Dichter schon im zarten Alter. Der geborene Handelsmann tanzt mit Spielkameraden, Feldern, Bildern und Musikern. Der geborene Feldherr wird ganz schamlos mit Jungsoldaten spielen und Schloßtürme emporkippen. Wie aber zeigt sich der Mann, der zur Ehe geboren ist?

Ich kann nur von mir sprechen; aber ich denke, die Spiegel der geborenen Chemänner wird sich immer gleich bleiben. Schon als Kind hatte ich zum Beispiel die Gewohnheit, Weinen, die man mir schenkte, niemals für mich zu verwenden, sondern sie einem andern Kind weiterzugeben. Ich soll damals so rührend ge-

**„Zandaradel“**

„Zwischen Berg und tiefem Tal, Zandaradel, herrlich lang die Nachtigall.“ Wir hatten dies Gedicht Wallberg von der Vogelweide in der Schule gelesen, und in zoologischen Museen hatte man uns den kleinen unscheinbaren Vogel gezeigt. Aber gehört hatten wir noch keine Nachtigall. Es blieb dem Mannheimer Waldgärtner vorbehalten, uns dies Erlebnis zu schenken.

In einer Nacht sind wir, hungrig noch trüber Luft, hinausgewandert. In den Hüllern der Gartenstadt braunte sich nirgendwo mehr Licht. Der Weg zwischen Gärten und Feldern menschenleer. Wir hörten nur unsere eigenen Schritte. Der Himmel ist fernent, demüht, manchmal von einem Wetterleuchten jäh erfüllt. Wir führen den Feldweg dieser Landschaft, die uns mit anderen Augen ansieht als am Tage. Die Dunkelheit löst alte Formen weiter und klarer zusammen und schafft neue Wirkungen.

Auf dem Weidenbaum stehen wir still. Ein Baum bewegt die Blätter im Wind, sonst hören wir keinen Laut. Dann klingt in die Schwärze, in die tiefe Dunkelheit ein Vogel Lied, so lieb und rein, wie wir es nie zuvor gehört haben. Wir hatten vom Schilf der Nachtigallen gelesen; aber wir hatten nicht gekannt, daß es und so sehr ergreifen würde. Es ist ein langes und sanftes Lied, das der Vogel von unten im Gebüsch singt, als müßte es ihm die Brust sprengen. Er singt in die Nacht hinaus, der kleine Vogel, und niemand gibt ihm Antwort. Scheint er in den fernen Wäldern seines Liedes nicht dort zu warten?

Unsere Antwort würde er nicht verstehen, wenn wir zu ihm sagten: Wenn die Einsamkeit in uns eine Stimme hätte, würde sie sagen wie du, so weit und unphäner. In Stimme der Schwärze, wir können kein Lied nicht mehr länger ertragen. Und wir bleiben doch wie schlagend am Leben, bis das Lied ganz zu Ende ist.

Unsere Antwort würde er nicht verstehen, wenn wir zu ihm sagten: Wenn die Einsamkeit in uns eine Stimme hätte, würde sie sagen wie du, so weit und unphäner. In Stimme der Schwärze, wir können kein Lied nicht mehr länger ertragen. Und wir bleiben doch wie schlagend am Leben, bis das Lied ganz zu Ende ist.

Zandaradel . . . Aulin

**Am Tag**

Der Tennist N. erriet Vaterkruden. Es ist so gar ein Stammholler. „Nun, wie macht sich der Billard?“ fragt ihn beim Nachmittagstee ein Freund. „Billard hat er.“ sagt der Sänger. „Nur die Zampyl hält der Vogel noch nicht inne.“









